

DEUTSCHLANDFUNK
Hörspiel/Hintergrund Kultur
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:
Dienstag, 03.04.2012
19.15 – 20.00 Uhr

Fair handeln – aber wie?

Eine Idee zwischen Ideal und Kommerz

Ein Feature von Caspar Dohmen

Co-Produktion: WDR/DLF

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

□ **Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

Atmo: Demonstrationen

Musik: Aphex Twin „Flim“ (Come To Daddy)

Sprecher 1

Der Aktivist

O-Ton Daniel Dahm

Der Begriff Fairness ist ein Begriff, der, sag ich mal, sehr stark vom Wandel der Zeit abhängt und kann von Generation zu Generation sehr unterschiedlich sein.

Sprecherin 1

Der Bauer

O-Ton Josef Vermöhlen

Wir können uns nicht alle bekämpfen, das Wirtschaftssystem, was wir jetzt haben, beruht eigentlich auf Egoismus pur.

Sprecherin 1

Die Unternehmerin

O-Ton Julia Yadira Vallejos

Toda, todo projecto...

Übersetzerin 2

Jedes Projekt braucht wie jede Idee seine Zeit.

Sprecherin 1

Die Psychologin

O-Ton Nicole Hanisch

Tatsächlich glaubt der Verbraucher, auch teilweise durch seine Kaufakte entscheidend mitzuwirken.

Sprecher 1

Der Wissenschaftler

O-Ton Oliver Geden

Ich glaube, Bürger, die was verändern wollen, werden nicht umhin kommen, dorthin zu gehen und sich dort zu engagieren, wo kollektiv verbindliche Entscheidungen getroffen werden, und das sind die politischen Arenen.

ANSAGE

Fair handeln – aber wie?

Eine Idee zwischen Ideal und Kommerz

Ein Feature von Caspar Dohmen

Atmo: Kassenklingeln

Erzähler

An die Wahlurne gehen wir alle paar Jahre, in den Supermarkt fast jeden Tag. Hier können wir täglich Entscheidungen treffen und unsere Präferenzen zum Ausdruck bringen. Mit dem Einfluss des Verbrauchers beschäftigt sich der Geograph Daniel Dahm. Er hat die Internetplattform Utopia.de mitgegründet, die Verbrauchern beim bewussten Konsum helfen will. Gerade hat er eine Messe für Gute Güter in Hamburg entwickelt.

O-Ton Daniel Dahm

Mit jeder Kaufentscheidung gebe ich quasi einen Wahlschein an der Kasse ab, und mit jeder Kaufentscheidung finanziere ich eine bestimmte Wirtschaftsweise, mit jeder Entscheidung für ein Produkt, für ein Gut, das ich erwerbe, oder das ich nicht erwerbe, unterstütze ich eine bestimmte Wirtschaftsweise oder entziehe einer anderen Wirtschaftsweise meine Unterstützung und meine Wirtschaftskraft.

Sprecher 1

Wir wählen zwischen Strom aus Wasserkraft oder Atomkraftwerken.

Sprecherin 1

Wir entscheiden uns zwischen dem Ei eines freilaufenden oder in einer Legebatterie lebenden Huhns.

Sprecher 1

Wir legen unser Geld nach ethischen Kriterien an oder nach Profitrate.

Erzähler

Beim strategischen Konsum denken viele Verbraucher an biologische Produkte oder eine nachhaltige Wirtschaft. Schon früher haben sich Menschen Gedanken über einen anderen Bereich gemacht. Sie fragten sich, wie sie durch gezielten Einkauf eine gerechtere Wirtschaftsweise für Entwicklungsländer fördern können. Sie gründeten den fairen Handel. Heute gibt es fair gehandelte Produkte im Weltladen und beim Discounter, T- Shirts aus fairer Baumwolle im Kirchenbasar und im Textilkaufhaus. Genauso fair gehandelten Kaffee in der Gewerkschaftskantine und im Szene-Café. Für manche Konsumenten gehört der Einkauf fairer Produkte zum Lifestyle. Wandel durch Handel.

Sprecherin 1

Woher kommt strategischer Konsum?

Sprecher 1

Wer kauft strategisch ein?

Sprecherin 1

Habe ich als Konsument Einfluss?

Erzähler

Als fairen Handel bezeichnet man einen kontrollierten Handel: Produzenten und Käufer legen gemeinsam den Preis fest. Er liegt üblicherweise über dem Preis, der sich am Markt durch Angebot und Nachfrage bildet. Premiere hatt der faire Handel in den USA Ende der 1940er Jahre. Streng gläubige Mennoniten wollen die Zehn Gebote auch im Handel beherzigen. Sie beginnen mit dem Verkauf handwerklicher Produkte, die sie direkt in Entwicklungsländern einkaufen: Jutetaschen, Holzschmuck oder Wollpullover. Zehn Jahre später eröffnen sie den ersten Fair-Trade-Shop in Akron im US-Bundesstaat Pennsylvania. Zur gleichen Zeit startet die Hilfsorganisation Oxfam in Großbritannien mit dem Verkauf von Handwerksprodukten chinesischer Flüchtlinge. Und in den Niederlanden entsteht die erste Importorganisation für faire Waren: die „S.O.S. Wereldhandel“. In manchen Ländern sind die Wurzeln des fairen Handels wohltätig begründet, in anderen politisch, so wie bei den ersten Verfechtern der Idee in Deutschland.

Atmo: Demonstrationen

Musik: Manu Chao „ La Vie A2“ (Clandestino)

Erzähler

Im Mai 1970 protestieren Menschen in siebzig deutschen Städten. Die Demonstranten fordern gerechte Welthandelsbedingungen und sie stellen sich auf die Seite der so genannten Dritten Welt. Zuvor hatten die Entwicklungsländer bei der Welthandels- und Entwicklungskonferenz in Genf von den Industrieländern mehr Tauschgerechtigkeit im internationalen Handel statt Almosen gefordert. Beispielhaft formuliert es 1968 der brasilianische Bischof Dom Hélder Câmara, einer der wichtigsten Vertreter der Befreiungstheologie:

Sprecher 1

Wenn die Länder des Überflusses den Entwicklungsländern gerechte Preise für ihre Produkte zahlen würden, könnten sie ihre Unterstützung und ihre Hilfspläne für sich behalten.

Erzähler

In Deutschland entsteht aus den Protesten von Jugendgruppen bald die „Aktion Dritte Welt Handel“. Anfang der 1970er Jahre wird Gerd Nickoleit deren erster bezahlter Mitarbeiter. Er ist gerade aus dem Iran als Entwicklungshelfer zurückgekehrt. Zu einem Gespräch treffen wir uns in der Wuppertaler Zentrale der fairen Handelsorganisation Gepa, der Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt. Sie ist heute das größte europäische Handelshaus für fair gehandelte Produkte. Er denkt einen Moment nach, dann schildert Nickoleit die Anfänge und die Beweggründe der Pioniere.

O-Ton Gerd Nickoleit

Die Aktion Dritte Welt Handel war ein Vorläufer vom fairen Handel. Dort ging es darum, ausschließlich Bildungsarbeit zu machen, um auf die Ungerechtigkeit im Welthandel hinzuweisen. Und in dieser Phase hat es noch gar keinen Handel gegeben, da wurden Produkte, die auch verkauft wurden, eigentlich mehr als Medium genutzt, um anhand zum Beispiel von Schokolade deutlich zu machen, wie ungerecht der Welthandel ist. Das heißt, man hat die Schokolade auf einem normalen Markt gekauft, mit einer anderen Verpackung versehen und entscheidend war also die Botschaft, die auf der Verpackung war.

Sprecherin 1

Süß für uns, bitter für andere.

Erzähler

So steht es in großen Lettern auf der quadratischen, mit gelbem Papier eingewickelten Schokolade, der eine Postkarte an die damalige sozial-liberale Bundesregierung beiliegt. Der Käufer der Schokolade liest, dass die Importzölle der Industriestaaten mit dem Grad der Weiterverarbeitung steigen.

Für Rohstoffe wie das Aluminiumerz Bauxit und unverarbeitete Kakaobohnen sind die Zollsätze niedrig, für die weiterverarbeiteten Produkte Aluminiumfolie und Schokolade liegen die Zollsätze sehr viel höher, heißt es. Auf diese Weise werde der Export von Rohstoffen aus Entwicklungsländern gefördert, und der Aufbau einer weiterverarbeitenden Industrie in den Entwicklungsländern behindert – das gilt bis heute. Darauf wollten die Pioniere des Fairen Handels die Konsumenten hinweisen. Sie hatten Großes vor. Gerd Nickoleit erinnert sich:

O-Ton Gerd Nickoleit

Also unsere Vorstellungen am Anfang waren sehr abstrakt. Es ging ja tatsächlich darum, eine neue Weltwirtschaftsordnung zu haben. Das war tatsächlich eine große weltweite Diskussion, und wir wollten unseren Beitrag dazu leisten. Wir haben immer gesagt, die benachteiligten Produzenten sollen eine Chance bekommen.

Erzähler

Damals schreibt die „Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschlands“ im typischen Jargon jener Zeit:

Sprecherin 1

„Wir sind der Meinung, dass die Aktion Dritte Welt Handel sich in erster Linie als eine Aktion der Bewusstmachung der neokolonialistischen Tendenzen des Welthandels verstehen sollte. Sie will eindeutig politische Stellung nehmen und zur politischen Stellungnahme aufrufen. Der Verkauf von Waren ist ein pädagogisches Medium, um Informationen an den Mann zu bringen.“

Erzähler

Umverpacken und Informieren reicht den Aktivisten bald nicht mehr. Sie importieren nun handwerkliche Waren aus Lateinamerika und verkaufen sie auf Kirchenbasaren, Schulfesten oder in Dritte-Welt-Läden. So verbinden sie Konsumenten in den Industriestaaten direkt mit den Produzenten der Entwicklungsländer, vorbei an den Supermärkten, Einkaufszentren und Tante-Emma-Läden. In den Augen der Verbraucher erhalten die Hersteller so ein Gesicht. Anfangs beziehen die Gruppen die Waren über die holländische „S.O.S. Wereldhandel“. Später gründen sie selbst Importorganisationen: 1975 entsteht der Verein „Gesellschaft für Handel mit der Dritten Welt“, der Vorläufer der Gepa; 1977 die Importorganisation „El Puente“. Weitere Einrichtungen wie Banafair folgen. Bald setzen sie vor allem auf den Verkauf von Nahrungsmitteln: Kaffee, Kakao, Bananen.

Sprecherin 1

Aus der „Aktion Dritte Welt Handel“ wird in den Achtzigerjahren der „Alternative Handel“. Aus dem Alternativen Handel wird in den Neunzigerjahren der „Faire Handel“.

Erzähler

Fair kaufen damals nur wenige Verbraucher in den Weltläden ein.

Entwicklungspolitische Organisationen wie Brot für die Welt, Misereor, Terre des

Hombres oder UNICEF stört dieses Nischendasein. Sie wollen mehr Verbraucher erreichen. Deswegen gründen sie 1992 den „Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der Dritten Welt“, kurz Transfair. Gegen eine Lizenzgebühr vergibt der Verein ein Siegel für fairen Handel. Seitdem kann jeder Händler oder Unternehmer fair gesiegelte Produkte anbieten, wenn er sich an die Spielregeln von Transfair hält. Er muss die Waren ohne Zwischenhandel direkt beim Produzenten einkaufen. Er muss einen festgelegten Mindestpreis bezahlen und eine langfristige Lieferbeziehung eingehen. Dann erhält er von Transfair das grün-blaue Siegel. Damit kann er seine Produkte auf den Markt bringen. Mittlerweile gibt es in Deutschland 180 solcher Lizenznehmer. Daneben werden faire Waren weiter in Weltläden verkauft.

Musik: Weather Report „Teen Town“ (Heavy Weather)

Atmo: Fotografen

O-Ton Miriam Lehrke

Ja, meine Damen und Herren, es ist jetzt in wenigen Sekunden elf Uhr, und damit möchte ich sie ganz herzlich begrüßen hier in der Bundespressekonferenz, in der Außenstelle in Bonn, zur Vorstellung des Jahresberichts 2010 von Transfair e.V.

Erzähler

Über den Geschäftsverlauf im Jahr 2010 berichtet Transfair-Geschäftsführer Dieter Overath:

O-Ton Dieter Overath

27 Prozent Plus auf 340 Millionen Euro Umsatz mit Fair-Trade-Produkten ist schon eine deutliche Sprache. Und wenn ich sehe, dass in 2002 wir bei 50 Millionen Umsatz in Deutschland liegen und uns seitdem fast versiebenfacht haben, ist das Ausdruck dessen, dass Deutschland so langsam auf der Fair-Trade-Weltkarte einen der vorderen Plätze einnimmt. Wir sind neben England inzwischen der dynamischste Fair-Trade-Markt weltweit.

Erzähler

Weltweit gibt es in 19 Ländern Siegelorganisationen wie Transfair. Sie kooperieren mit rund tausend Betrieben in 60 Ländern, überwiegend in Lateinamerika, aber auch in Afrika und Asien. 70 Prozent der Betriebe sind Kooperativen von Kleinbauern, 30 Prozent Plantagen. Etwa 1,6 Millionen Kleinbauern und Arbeiter profitieren damit vom fairen Handel.

Musik: Compay Segundo „Ahora me da pena“ (Yo vengo aqui)

Atmo: Straßengeräusche San Ramon

Erzähler

Die Kooperative UCA in San Ramon gehört zu den ältesten Kooperativen in Nicaragua. Sie liegt im Hochland, etwa zwei Autostunden von der Hauptstadt Managua entfernt. Rosa Blanca hat die Kooperative gemeinsam mit fünf anderen Frauen und Männern 1992 in der traditionellen Kaffeeanbauregion Matagalpa gegründet, und sie führt sie bis heute. In der Zentrale von UCA, einem schmalen Haus in der Innenstadt von San Ramon, herrscht an diesem Vormittag reges Treiben, einige Bauern stehen am Bankschalter der Kooperative, in den hinteren Räumen unterrichtet ein Landwirtschaftsexperte Bioanbau. Durch das Fenster dröhnt Straßenlärm. Auf dem Schreibtisch von Rosa Blanca türmen sich Papiere, dahinter verschwindet sie fast. Ohne den fairen Handel gäbe es diese Kooperative mit ihren heute mehr als tausend Mitgliedern nicht mehr, das macht Rosa Blanca schnell klar. Sie erzählt von der großen Kaffeekrise.

O-Ton Rosa Blanca - En el noventa.....

Übersetzerin 1:

Als die Preise für den Kaffee 1990, 1993 in den Keller gerasselt sind, mussten in unserem Land Banken dichtmachen, auch viele Hotels und Restaurants sind von der Landkarte verschwunden. In Matagalpa wurden die Fincas mit den großen Anbaugeländen geschlossen, weil auch zu wenig reingesteckt worden war. Unklar war ja auch, ob es sich noch lohnte. Tausende und Abertausende Arbeiter wurden arbeitslos. In unserem Land herrschte damals Chaos. Deutlich mehr Familien wanderten plötzlich aus. Viele gingen nach Costa Rica oder in die Vereinigten Staaten. Wer bei Fair Trade mitgemacht hatte, so wie wir, dem blieb das erspart. Wir sind nicht ausgewandert, wir haben nicht aufgehört, anzubauen, wir haben nicht aufgehört, zu investieren, und unsere Kinder haben nicht aufgehört, zur Schule zu gehen.

Atmo: Fahrt zur Wasserstelle

Erzähler

Der garantierte Mindestpreis sichert den Kleinbauern und deren Familien ein Auskommen. Mit der Zusatzprämie erledigen die Kooperativen in ihren Regionen auch diverse Aufgaben, welche die Regierung vernachlässigt. Immerhin ist Nicaragua das nach Haiti zweitärmste Land der westlichen Hemisphäre. Wer etwas über den Nutzen des fairen Handels für die Kooperativen erfahren will, der kann sich mit einem Bauern wie Cesar Gonzáles Góngora unterhalten. Er sitzt draußen

zwischen dem Geräteschuppen und einem kleinen Bau, in dem die Küche untergebracht ist. An der Außenwand hängen die Bilder zweier Töchter, die mit dem Graduiertenhut zum Schulabschluss posieren.

O-Ton Cesar Gonzáles Góngora - Parte de este cinco dólar...

Übersetzer 1

Ein Teil der fünf Dollarprämie für einen Zentner Kaffee geht an die Kommunen, wird für gemeinnützige Zwecke ausgegeben, für Schulen, für Lehrer, denn ohne Lehrer hätten unsere Kinder keine Chance, sich zu bilden. Das ist ein großer Vorteil für uns und für die Gemeinden, in denen es Kaffeekooperativen gibt, die zu Cecocafen gehören.

Atmo: Gang durch das Kaffeefeld

Erzähler

Die eine Kooperative baut Straßen, die andere eröffnet Läden, was den Alltag der Bauern immens erleichtert. Aus Geldern des fairen Handels wird eine Basiskulturarbeit finanziert. Bei vielen Bauern der Kooperative Osman Martinez hängen Bilder auf der nackten Bretterwand ihrer Hütte. Ihre Kinder malen sie in Kursen. Andere erlernen ein Instrument.

Atmo/Musik: Band der Kooperative

Bauern erzählen im Versammlungssaal Geschichten vom kleinen Aufstieg, da erscheinen fünf Jugendliche mit ihren Instrumenten, die aus dem fairen Handel finanziert worden sind und spielen für uns auf.

Atmo/Musik: Band der Kooperative

Erzähler

Otmar Meyer kennt diese Kooperativen von Anfang an. Kaum jemand hat deren Wandel durch den fairen Handel so hautnah erlebt. Mit der ersten Solidaritätsbrigade war Otmar Meyer nach Nicaragua gegangen. Er hat dort die Sandinisten nach der Revolution von 1979 unterstützt. Später hat er verschiedene Kooperativen beim Aufbau beraten. Bis heute lebt er in dem Land als Entwicklungshelfer. Zum Gespräch treffen wir uns in einem Hotel in Managua.

O-Ton Otmar Meyer

Von Bauern, die mal gerade sehr rudimentär organisiert waren, die ihren Kaffee an der Straße billig abgegeben haben, sind innerhalb von 15, 20 Jahren Organisationen entstanden, wo ein-, zweitausend Bauern drin organisiert sind, die Mitspracherecht

haben, die eigene Kreditsysteme haben, die Vorstände haben, die gewählt werden, wo in den einzelnen Kooperativen sich das Leben ganz deutlich verbessert, das kann man heute sehen.

Erzähler

Fast wäre es jedoch schief gegangen, weil die Verfechter des fairen Handels zunächst alles kauften, was die Kaffeeverkäufer ankarrten. Von Kaffeeproduktion hatten die politischen Aktivisten in der Ersten Welt wenig Ahnung.

O-Ton Gerd Nickoleit

Irgendwann hat der Kaffee tatsächlich gestunken. Die Leute, die alle hier brav den Kaffee geschluckt haben, sagten, hier ist Schluss. Und dann habe ich geschrieben, wie könnt ihr uns, die wir so solidarisch mit euch sind, so einen Kaffee schicken. Und da kam dann die Antwort: Ja, an wen sollen wir denn sonst schicken?

Erzähler

Beide Seiten haben dazugelernt. Der faire Handel hat sich professionalisiert.

Atmo: Rechen von Kaffee, Aussieben von Kaffee

Erzähler

Ein Dutzend Arbeiterinnen harken mit groben Holzrechen Kaffebohnen.

Willkommen in der Kooperative Sopexxca. Auf dem Gelände, das so groß ist wie fünf Fußballfelder, liefern die Bauern der Kooperative in der Saison - von November bis Anfang Februar - ihre Kaffeeernte ab. Arbeiterinnen schütten die Bohnen auf große Plastikbahnen. Sie breiten sie zum Trocknen mit den Rechen aus. Abends packen sie die Bohnen wieder ein. Mehrere Tage dauert der Vorgang, je nach Wetterlage. Anschließend werden die Bohnen maschinell vorsortiert. Sie rutschen durch ein Rohr auf große metallene Siebflächen, werden gerüttelt, die kleinen Bohnen fallen durch. Zwanzig Frauen sitzen in einem Raum nebenan und sortieren die Bohnen per Hand nach.

Erzähler

Otmar Meyer hat sowohl Sopexxca als auch viele andere Kooperativen bei der Verbesserung ihrer Produktionsprozesse beraten.

O-Ton Otmar Meyer

Die haben ihre Kaffeepflanzungen verbessert, die haben diversifiziert, das heißt, sie bauen nicht mehr nur Kaffee an, sie bauen Kakao an, sie bauen vielleicht Gemüse an, sie haben ein bisschen Vieh angeschafft, sie haben die sozialen Bedingungen verbessert, es hat sich auf allen Ebenen was verbessert.

Atmo: Kaffeeverladung

Erzähler

Fünf junge Männer, die sich ein Schweiß Tuch um die Stirn gebunden haben, laufen mit den Säcken über ein Holzbrett in den bereitstehenden LKW. Sie wuchten die Zentnersäcke aufeinander. Dann geht es los, zum Hafen.

Atmo: LKW Abfahrt

Musik: Compay Segundo „Yo vengo aqui“ (Yo vengo aqui)

Erzähler

Über ein Jahrhundert lang kannten Agrarpreise nur eine Richtung: nach unten. Allein zwischen 1970 und 2000 sanken die Preise für Zucker, Baumwolle, Kaffee, Kakao und andere wichtige Rohstoffe der Entwicklungsländer um 30 bis 60 Prozent. Häufig lag der Erlös der Kleinbauern unter ihren Produktionskosten. Das ist der Grund, warum Verbraucher zu fairen Produkten greifen. Jetzt spricht vieles für eine Trendumkehr bei den Preisen für landwirtschaftliche Produkte, wie Michael Brüntrup behauptet. Der Agrarökonom des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik hat auf dem Rückweg von China in Berlin Station gemacht und spricht über die Situation auf dem internationalen Agrarmarkt:

O-Ton Michael Brüntrup

2006 war dann, sagen wir mal, das historische Tief erreicht, wo die meisten AgrarökonomInnen davon ausgehen, dass das ein Wendepunkt war, die erste Nahrungsmittelpreiskrise 2007, 2008 wird heute so ein bisschen als Wendepunkt genommen. Und die meisten Ökonomen nehmen jetzt an, dass die Preise langfristig wieder steigen werden.

Erzähler

Verbessert sich jetzt über die Marktpreise die Situation der zwei Milliarden Kleinbauern auf der Welt? Ist der gezielte Einkauf von fair gehandelten Produkten bald überflüssig, weil alle Bauern künftig ohnehin über ein ausreichendes Einkommen verfügen werden? Rosa Blanca ist da skeptisch. Als Präsidentin von Cecocafen, einem Zusammenschluss von mehr als 20 Kooperativen für die Vermarktung von Kaffee, hat sie einen genauen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Bauern.

O-Ton Rosa Blanca - Podriamos decir ...

Übersetzerin 1

Wir sollten uns lieber nicht nur über die gegenwärtige Lage freuen, sondern auch die weitere Entwicklung im Auge behalten. Im Moment sind die Preise hoch. Aber wer weiß denn schon, wie das in Zukunft werden wird.

Erzähler

Von Anfang an zahlten die Aufkäufer den Kaffee bar auf die Hand. Früher war das nur sehr wenig. Seit dem Boom an den Rohstoffbörsen zahlen die Aufkäufer an manchen Tagen sogar mehr als der faire Handel. Deswegen verkaufen einige Bauern aus den Kooperativen Kaffee direkt an die Aufkäufer und liefern nicht mehr die gesamte Ernte an der Sammelstelle ab. Einige Kooperativen haben schon Schwierigkeiten, ihre langfristigen Lieferverpflichtungen mit Handelspartnern zu erfüllen. Dabei schaden sich die Bauern mit ihrem Verhalten selbst, wenn sie die Existenz der Kooperativen gefährden. Schließlich zeigen viele Studien, mit fairem Handel geht es ihnen vor allem wegen der langfristig stabilen Preise besser, aber auch durch die Unterstützung bei der Optimierung von Anbaumethoden. Fair-Trade-Bauern riskieren viel, wie Agrarökonom Brüntrup warnend bemerkt:

O-Ton Michael Brüntrup

Sie werden es dann vielleicht bereuen, wenn die Preise wieder fallen, Agrarmärkte sind notorisch instabil.

Atmo: Amerikanische Kaffeebörse

Erzähler

Ökonomen gingen jahrzehntelang davon aus, dass Kleinbauern von steigenden Agrarpreisen profitieren würden. Jetzt steigen die Preise an den Weltmärkten und die Wissenschaftler beobachten plötzlich ein anderes Phänomen: Viele Kleinbauern verlieren durch anziehende Nahrungsmittelpreise. Den Widerspruch löst Agrarökonom Brüntrup schnell auf. Es liege vor allem daran, dass die meisten Kleinbauern keine reinen Subsistenzbetriebe mehr führen, sich also nicht mehr autonom versorgen, sondern auch Artikel des täglichen Bedarfs hinzu kaufen müssen.

O-Ton Michael Brüntrup

Je nach Produktpalette und Zukaufspalette des Haushalts kommt es darauf an, ob ein Bauern von höheren Preise profitiert oder nicht. Und man geht im Moment davon aus, dass in der Summe eher mehr Kleinbauern verlieren im Moment durch höhere Preise, weil sie nicht mehr nur Bauern, sondern auch Konsumenten sind.

Musik: Compay Segundo „Ahora me da pena“ (Yo vengo aqui)

Erzähler

Vielen Bauern geht es also nicht besser, sondern schlechter. Mit dem Griff zu fair gehandelter Ware können Konsumenten die Lage von Kleinbauern verbessern. Warum aber kaufen Verbraucher überhaupt faire Produkte ein? Zeit für einen Besuch bei der Psychologin Nicole Hanisch. Sie beschäftigt sich bei dem Kölner Marktforschungsinstitut Rheingold mit der Motivation der Verbraucher. Dafür interessieren sich die Industriekunden. Zwei Stunden wird hier jeder Verbraucher einzeln interviewt. Seit einigen Monaten arbeitet Hanisch an einer Studie über fairen Konsum. Was denken die Verbraucher eigentlich, wenn sie im Supermarkt vor dem Regal mit Schokolade stehen?

O-Ton Nicole Hanisch

Dann ist man ganz und gar in diesem eigenen leiblichen Genuss drin und denkt überhaupt nicht daran, was da jetzt am anderen Ende der Welt passiert. Da denken die erst einmal überhaupt nicht da dran, dass die Kakaobohnen mit Kinderarbeit hergestellt sind. Das ist völlig weg. Steht da jetzt der Label Fair Trade drauf, dann kommt das ins Bewusstsein, ah ja, stimmt – da müsste ich vielleicht etwas tun.

Erzähler

Dennoch greifen nur wenige Verbraucher zur fairen Tafel Schokolade. Im Schnitt gibt jeder Deutsche jährlich gerade einmal vier Euro für fair gehandelte Waren aus, für biologische Lebensmittel dagegen mehr als 70 Euro. Und für diesen Unterschied beim strategischen Konsum gibt es gute Gründe. Kritischen Konsumenten geht es beim Einkauf eben nicht nur um die Weltverbesserung. Vielen geht es um ihren Status und deswegen bevorzugen sie dann grüne Waren. Davon ist der Wissenschaftler Oliver Geden überzeugt. Er forscht bei der unabhängigen Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin zum strategischen Konsum.

O-Ton Oliver Geden

Der kritische Konsument braucht ja auch den normalen Konsumenten, der noch nicht soweit ist. Und sie haben im Bereich Umwelt sehr viel mehr Güter mit denen sie auch leicht zeigen können, dass sie auf der richtigen Seite stehen. Sie können sich ein Hybridauto von Toyota kaufen und dann sehen ihre Nachbarn auch, dass sie was für die Umwelt tun. Oder sie können sich die Solaranlage auf das Dach machen. Im Bereich des entwicklungspolitisch motivierten Konsums haben sie eher halt

Konsumgüter des alltäglichen Bedarfs, die sie nicht vor ihrem Haus stehen haben oder auf ihrem Dach, sondern eher im Kühlschrank oder im Küchenschrank, dass heißt, ihr Umfeld sieht nicht so schnell und nicht so leicht, dass sie besonders verantwortungsvoll sind.

Erzähler

Auf jeden Fall hat der grüne Konsum den ethischen Konsum - gemessen an den Umsätzen - bei weitem überflügelt. Eine Einstellung teilen grüne und ethische Konsumenten jedoch: Sie sind fest davon überzeugt, dass sie mit ihrem Einkaufsverhalten die Welt verändern können.

O-Ton Nicole Hanisch

Tatsächlich glaubt der Verbraucher auch teilweise durch seine Kaufakte entscheidend mitzuwirken, wenn sie jetzt bestimmte Sachen kaufen oder es boykottieren, also als Verbraucher eine bestimmte Macht durchaus zu haben.

Erzähler

Die Zahlen sprechen Bände:

Atmo: Registrierkasse

Sprecherin 1

88,8 Prozent würden die Marke wechseln, wenn der Produzent seine Mitarbeiter diskriminiert.

Atmo: Registrierkasse

Sprecher 1

93,3 Prozent würden die Marke wechseln, wenn der Produzent Kinder beschäftigt.

Atmo: Registrierkasse

Sprecherin 1

88,4 Prozent würden die Marke wechseln, wenn der Produzent seinen Mitarbeitern Dumpinglöhne zahlt.

Atmo: Registrierkasse

Erzähler

Das ergab eine von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young in Auftrag gegebene Umfrage zum strategischen Konsum.

Atmo: Kassenklingeln

Erzähler

Die Idee des fairen Handels greifen immer mehr Produzenten der Entwicklungsländer auf und setzen auf bewusste Konsumenten.

Atmo: Fabrik

Erzähler

Eine kleine Halle am Rande von Managua: In der Fabrik Nueva Vida Fair Trade Zone Masili arbeiten Frauen und Männer Hand in Hand: Eine schneidet mit Schablonen T-Shirtheälften aus einer blauen Baumwollbahn, eine andere näht mit einer Maschine die Vorder- und Rückseiten zusammen, ein Mann säumt die Nähte – zuletzt kontrolliert eine Kollegin die Qualität der Ware. Kilometerlang reihen sich in der Freihandelszone Textilfabriken aneinander. Viele internationale Firmen vergeben Aufträge hierhin. Doch in der Regel gewähren die Fabriken Fremden keinen Einblick. Das Unternehmen Masili hingegen gehört einer Genossenschaft. Deren Mitglieder fertigen nicht für große Konzerne, sondern für kleine, auf den fairen Handel spezialisierte Firmen. Sulema Garay ist Gesellschafterin und arbeitet in dem Betrieb, gerade schneidet sie mit einer kleinen Stoffschere Fadenreste von T-Shirts. Währenddessen erzählt sie von den Käufern.

O-Ton Sulema Garay - No, los grupos...

Übersetzerin 1

Die Gruppen kommen zu uns und kaufen ein. Sie kommen aus Deutschland, aus den Vereinigten Staaten, einige Herrschaften aus Dänemark waren auch schon da und haben eingekauft.

Erzähler

1998 zog der Hurrikan Mitch über Nicaragua hinweg und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. Viele Menschen verloren ihre Häuser oder ihre kleinen Betriebe. Eine amerikanische Entwicklungshelferin hatte die Idee, in der Freihandelszone eine Textilfabrik zu errichten. Eine Fabrik, die Arbeiterinnen selbst gehört. Von einer Hilfsorganisation bekam die Gruppe einen Kredit von 2000 Dollar. Damit kauften sie ein Grundstück und Baumaterialien. Sie mauerten die Halle selbst und setzten das Dach drauf. Sie hatten eine Vision: T-Shirts nähen und dafür fair entlohnt werden. So entstand ein selbst verwalteter Betrieb. Von der Idee ist die Mitgründerin und heutige Geschäftsführerin Julia Yadira Vallegos noch immer überzeugt:

Atmo: Fabrik / Tür geht zu

O-Ton Julia Yadira Vallejos - Buena a mi me parece...

Übersetzerin 2

Ich finde, dass die Idee geradezu unglaublich war, so gut, weil die Leute jetzt anfangen, darauf zu achten, woher die einzelnen Produkte kommen, die sie kaufen. Es wird ihnen immer wichtiger, dass wir Menschen uns dabei gut behandeln.

Erzähler

Mehr als die Hälfte der Arbeitsplätze in der Halle ist jedoch verwaist. Seit der Finanzkrise 2007 haben einige Auftraggeber, insbesondere aus den Vereinigten Staaten, nichts mehr bestellt. Auch Betriebe des Fairen Handels bleiben von Konjunkturkrisen nicht verschont. Arbeiterin Garay schildert die Lage beim Rundgang durch die Fabrikhalle:

O-Ton Sulema Garay - Somos cuarenta,...**Übersetzerin 1**

Wir sind normalerweise vierzig, mit den Kollegen aus der Verwaltung sind wir insgesamt vierzig. Wenn die Nachfrage größer ist, können hier über hundert Menschen arbeiten. Viele Maschinen stehen still, weil es wenig zu tun gibt. Hier wird gerade der letzte Auftrag abgewickelt.

Atmo: Demo Berlin Dioxin Januar 2011

Sprecher 1

30 Cent je Liter gewöhnliche Milch gibt es.

Sprecherin 1

Es waren auch schon einmal 20 Cent je Liter.

Sprecher 1

Dabei kostet ein Liter Milch viele Bauern 40 Cent.

Erzähler

Wie viel ein Milchbauer in der Europäischen Union je Liter bekommt, hat wenig mit Angebot und Nachfrage zu tun. Stattdessen wird ein komplizierter Milchpreismechanismus praktiziert, mit einer Milchquote für jeden Bauern und Strafen für jeden, der zu viel produziert. Josef Vermöhlen ist unzufrieden mit den Ergebnissen dieser Regelungen. Der Bauer bewirtschaftet in fünfter Generation einen Hof in Sonsbeck, einem kleinen Ort mit knapp 8600 Einwohnern am Niederrhein. Er steht zwischen seinem Wohnhaus und dem Stall mit 150 Kühen und redet über die Veränderungen des Milchmarktes in den vergangenen Jahren.

O-Ton Josef Vermöhlen

Der Bauer ist kein Partner mehr im Milchmarkt, er weiß, wenn er seine Milch melkt, noch nicht mal, was er für seine Milch bekommt, er kriegt sechs Wochen später seine Abrechnung, und er muss eigentlich immer mit dem zufrieden sein, was seine Molkerei ihm gibt.

Erzähler

Vermöhlen hat eine genaue Vorstellung von dem, was fair und unfair für einen Milchbauern wie ihn bedeutet:

O-Ton Josef Vermöhlen

Was fair zum Bauern ist, ist eigentlich die Kalkulation. Wir rechnen unsere Kosten zusammen, wie eigentlich jeder Unternehmer das macht und sagt, das ist der Mindestpreis, wozu wir das abgeben können. Und darauf kommen dann die Kosten für Erfassung, für Verarbeitung. Und der normale Milchmarkt funktioniert ja ganz anders. Die großen Konzerne unterbieten sich gegenseitig und geben das, was sie billiger geworden sind an die Landwirte weiter und die müssen sehen, wie sie damit zurechtkommen. Und das ist eben das unfaire an dem Milchhandel.

Erzähler

Vermöhlen nimmt das nicht mehr hin. Er ist einer der 40 Milchbauern in Nordrhein-Westfalen, die seit September 2010 faire Milch produzieren. Die Landwirte haben sich einem Bauernbündnis in Süddeutschland angeschlossen. Vierzig Jahre haben sich Menschen aus der Ersten Welt dafür eingesetzt, dass Kleinbauern und Handwerker in der Dritten Welt ihre Produkte zu fairen Preisen verkaufen können. Nun kopieren Milchbauern in Europa diese Idee: Ein Mindestpreis, berechnet nach den wirklichen Produktionskosten. Vermöhlen hält eine Milchpackung mit der schwarz-rot-goldenen Kuh „Faironika“ in der Hand. Darauf steht ein deutlicher Hinweis:

O-Ton Josef Vermöhlen

Der Bauer bekommt also garantiert von jedem Liter fairer Milch 40 Cent. Wir kriegen auf der Abrechnung immer auch ausgewiesen, wie viel wir verkaufen konnten davon, und das ist im Moment in Nordrhein-Westfalen ein Viertel mit Tendenz steigend. Ja, wenn wir den Anteil der fairen Milch über die 50 Prozent kriegen, dann können wir praktisch alles bezahlen, dann können wir von unserer Milchproduktion leben und das ist eigentlich das Ziel und da muss es eigentlich hingehen.

Musik: Apex Twin „IZ-US“ (Come To Daddy)

Atmo: Veranstaltung Berlin

Erzähler:

Der Gedanke des fairen Handels wird von Bauern, Handelsketten und Industrieunternehmen weltweit aufgegriffen. Bestandsaufnahme bei einer Veranstaltung zum fairen Konsum in der Berliner Kalkscheune.

O-Ton Melanie Wieland

Der faire Handel hat am Weltagrarmarkt einen Anteil von - bitte die Kommastellen mitzählen - 0,001 Prozent. Übersetzt heißt das: Ein Hunderttausendstel der Agrarprodukte weltweit werden fair gehandelt. Zehn Billionen Euro ist der Welthandel insgesamt - nicht Agrarhandel, sondern der Welthandel insgesamt, also da kommt das Öl dazu, da kommen Autos dazu und was weiß ich nicht alles. Welchen Anteil am gesamten Welthandel hat der faire Handel, schätzungsweise – viel geringer, ja super genau viel viel viel geringer. Wenn ich der gesamte Welthandel wäre, wäre der Anteil des fairen Handels so groß wie ein Salzkorn.

Erzähler

Absolut betrachtet ist der faire Handel also bedeutungslos. Andererseits wächst er seit Jahren zweistellig, zuletzt 16 Prozent weltweit. Ist es also nur eine Frage der Zeit, bis alle Konsumenten faire Produkte kaufen? Tilman Santarius schüttelt den Kopf. Er ist Mitautor des Buches „Fair Future“, eines Reports des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie. Er beschäftigt sich im Vorstand der Lobbyorganisation Germanwatch mit Handelsfragen.

O-Ton Tilman Santarius

Im Umweltbewusstsein der Menschen ist viel passiert, auch im Bewusstsein, dass Fair-Trade-Produkte gut sind. Aber wenn man sich die Marktanteile anguckt und auch dann anschaut, was die Konsumenten, die viel wissen, eigentlich, was das Richtige wäre beim Kaufen, dann letztendlich doch an der Kasse in den Einkaufswagen packen, dann sieht man, dass man über die Konsumentenmacht nur sehr wenig erreicht hat in den letzten zehn, fünfzehn Jahren. Und deswegen reicht es nicht aus, nur sich als Konsument zu engagieren an der Kasse.

Erzähler

Einen Ansturm der Verbraucher erwartet eigentlich niemand. Die Mehrheit der bewussten Konsumenten steigt ohnehin wegen der Komplexität des Themas und sich teils widersprechender Verhaltensratschläge aus. Das macht auch der Politikwissenschaftler Oliver Geden klar:

O-Ton Oliver Geden

Die Mehrheit der Verbraucher wählt eher den einfachen Weg. Und das ist das, was man erst einmal erwarten sollte, dass Verbraucher eben nicht nur Verbraucher sind, sich nicht den ganzen Tag darüber Gedanken machen wollen, was konsumieren wir da und die Informationen sammeln und bewerten wollen, sondern sagen, ich muss heute auch noch einkaufen gehen und dann eben entscheiden, ich habe nicht viel Zeit, ich möchte nicht soviel Geld ausgeben und das nehme ich jetzt eben mit. Das ist das, was man normalerweise erwarten sollte und deswegen halte ich es für problematisch auf kritischen Konsum als politische Strategie zu setzen.

Erzähler

Außerdem haben die Verbraucher – global betrachtet – gar nicht genügend Geld für den strategischen Konsum, sagt Agrarökonom Michael Brüntrup:

O-Ton Michael Brüntrup

Da die meisten Verbraucher auf der Welt nun mal arme Verbraucher sind und gar nicht den Spielraum haben, ist das eigentlich gar nicht möglich, dass man sagen könnte, der gesamte Welthandel für Agrarprodukte muss auf fairen Handel umsteigen, sondern es wird ein Nischenmarkt bleiben für relativ zahlungskräftige Käufer, die eben bereit sind, diese Prämien für sozial und ökologisch höherwertige Waren zu zahlen.

Erzähler

Brüntrup präzisiert:

O-Ton Michael Brüntrup

Ich will das aber nicht herunterreden, natürlich in den westlichen Industrieländern, haben wir gerade schon gesagt, wir zahlen nur noch zehn Prozent unserer Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel, wenn alle diese Industrieländerkonsumenten, bereit wären, ihre Ausgaben nur um 50 Prozent zu steigern, dann sind wir immer noch erst bei 15 Prozent des Einkommens, da könnten gewaltige Märkte entstehen.

Erzähler

Schon der heutige Marktanteil reicht aus, dass weniger Unternehmer einen Bogen um den fairen Handel machen. Das stellt Dieter Overath von Transfair heraus. Die Organisation soll eine Brücke schlagen zwischen der fairen Bewegung und der etablierten Wirtschaft. Anfangs hatte Overath es schwer, Firmen von dem Gedanken

des fairen Handels zu überzeugen, weil diese sich beispielsweise nicht vorstellen konnten, dass die bekanntermaßen preisbewussten deutschen Verbraucher höhere Preise für faire Produkte bezahlen. Sie haben sich getäuscht. Overath sieht die Unternehmen unter Zugzwang, weil:

O-Ton Dieter Overath

Der Druck sich erhöht, dass Konzerne und Handelsgruppen ihre Beschaffungskanäle sauber halten sollen, egal, ob es um Kinderarbeit im Kakao in Westafrika geht, oder andere Aspekte. Also insofern ist Fair Trade mit der Nase voraus, indem, dass wir beweisen, man kann auf dem Weltmarkt anders, verantwortlicher handeln. Und deswegen bin ich davon überzeugt, dass der Druck auf große Konzerne wächst, trotz des geringen Marktanteils, den wir weiterhin noch haben.

Erzähler

Allerdings spricht betriebswirtschaftlich nichts dafür, dass alle Handelsunternehmen eines Tages freiwillig nur noch faire Waren in ihre Regale einräumen. Die Autoren einer Studie über die entwicklungspolitischen Wirkungen des fairen Handels kommen zu einem klaren Urteil. Herausgeber sind unter anderem die kirchlichen Hilfswerke Misereor und Brot für die Welt, die beide den fairen Handel in Deutschland vorangetrieben haben.

Musik: Aphex Twin „IZ-US“ (Come To Daddy)

Sprecher 1

Es tritt jedoch ein Konflikt zwischen betriebswirtschaftlicher Logik und handelspolitischem Anspruch des Fairen Handels auf, wenn die Vermarktungsstrategie zu Ende gedacht wird. Denn Produktdifferenzierung funktioniert – wie der Name schon sagt – genau dann, wenn man das faire vom herkömmlichen Produkt abgrenzt. Ein kommerzieller Händler hat dabei kein Interesse daran, alle seine Waren zu fairen Handelsbedingungen anzubieten, er hält lieber nach ethischen Kriterien differenzierte Maßnahmen bereit, um ein Maximum an Kaufkraft abzuschöpfen.

Erzähler

Ein Wandel alleine durch den auf strategischen Konsum setzenden Verbraucher ist also ziemlich illusionär. Genauso illusionär erscheint eine freiwillige Umstellung des Handels auf komplett faire Produktionsbedingungen. Warum ist der Ansatz des kritischen Konsumenten bei uns dann trotzdem so populär? Der Wissenschaftler Oliver Geden hat dafür eine Erklärung:

O-Ton Oliver Geden

Aber ich glaube auch nicht, dass es viele Politiker gibt, oder viele Parteien gibt, die ernsthaft glauben, dass die Veränderung über den Konsum kommt, es scheint mir eher wie eine Ausweichstrategie, wenn Dinge nicht durchgesetzt werden können, zum Beispiel von den umweltpolitisch eher engagierten Parteien, dann greift man auf das Argument, der Konsument soll es richten oder, wenn sie umweltpolitisch nicht regulieren wollen, sagt man auch, der Verbraucher soll es richten.

Sprecherin 1

Ein Ratschlag.

O-Ton Oliver Geden

Ich glaube, Bürger die etwas verändern wollen, werden nicht umhin kommen, dorthin zu gehen, und sich dort zu engagieren, wo kollektiv verbindliche Entscheidungen getroffen werden und das sind die politischen Arenen.

Erzähler

Aus diesen politischen Arenen hat sich der faire Handel weitgehend verabschiedet. In einer Studie zur entwicklungspolitischen Wirkung des fairen Handels schreiben die Volkswirte Klaus Liebig und Hermann Sautter:

Sprecher 1

Der faire Handel hat sich zu wenig mit neueren entwicklungsökonomischen und handelspolitischen Erkenntnissen auseinandergesetzt und teilweise den Anschluss an die aktuellen Debatten verloren.

Erzähler

Auch manch Veteran des fairen Handels wünscht sich mutigere politische Vorstöße, so wie Gepa-Chef Thomas Speck.

O-Ton Thomas Speck

Wir haben ja früher die Situation gehabt, vor 20, 30 Jahren war die Bewegung sehr klein, kaum beachtet, nicht besonders ernst genommen, aber man hat selbstbewusst politische Parolen vertreten, obwohl man so klein war. Jetzt würde man viel mehr gehört werden als Bewegung, weil das ganze bekannter ist, weil es verbreiteter ist, aber es werden nicht mit dem gleichen Selbstbewusstsein politische Forderungen erhoben und Inhalte vermittelt.

Erzähler

Nur die Politik kann neue Standards festsetzen, die für alle Menschen in Deutschland, der Europäischen Union oder weltweit verbindlich sind. Das

Ursprungsanliegen des fairen Handels war ja die gerechtere Gestaltung der Welthandelsbedingungen. Heinz Fuchs arbeitet beim Evangelischen Entwicklungsdienst und ist Vorsitzender von Transfair Deutschland. Er hält die Übertragung von Regeln des fairen Handels auf die Weltwirtschaft für wünschenswert.

O-Ton Heinz Fuchs

Zum Beispiel die partnerschaftliche Zusammenarbeit, Sozialklauseln, man könnte in Handelsverträge aufnehmen, dass die Kernarbeitsnormen in Handelsbeziehungen berücksichtigt werden müssen und soziale Aspekte, menschenrechtliche Aspekte höher zu werten sind als handelspolitische Dimensionen.

Erzähler

Selbst manch einem Handelskonzern käme eine stärkere politische Regulierung bei Produktionsstandards gelegen. Darauf verweist man bei dem Einzelhandelskonzern Rewe. Unternehmenssprecher Andreas Krämer:

O-Ton Andreas Krämer

Die Politik ist im Zweifelsfall gefordert, verbindliche Standards anzugehen, nicht nur auf deutscher Ebene, sondern auf europäischer Ebene, weil solche Standards haben einen entscheidenden Vorteil, sie nehmen Themen auch aus dem Wettbewerbsdruck.

Musik: Aphex Twin „Flim“ (Come To Daddy)

Erzähler

Ist eine fair Welthandelsordnung eine Utopie oder ein praktikables Geschäftsmodell für die Weltwirtschaft? Können Regierungen einen multilateralen Mechanismus erarbeiten, der die Kernelemente des fairen Handels als verbindliche Praxis in Geschäftsbeziehungen vorschreibt? Können Regierungen Konzerne dazu verpflichten, alle Verträge einer neu einzurichtenden fairen Handelskammer vorzulegen, die eine Einhaltung überwachen würde?

O-Ton Tilman Santarius

Ja, der faire Handel, der sich in den Siebzigerjahren entwickelt hat, hat jetzt vierzig Jahre lang gezeigt, dass er funktioniert, hat tolle Erfolge, was man an den steigenden Marktanteilen in den Supermärkten sieht und jetzt muss der nächste Schritt kommen. Ich glaube, dass es gut sein kann, dass künftige Historiker einmal sagen werden, die Fair-Trade-Handelsbewegung war ein Laboratorium, wo im kleinen ausprobiert

wurde, was hoffentlich jetzt, demnächst in internationalen Handelsabkommen, in der nationalen Handelspolitik an Prinzipien und Standards umgesetzt wird.

ABSAGE

Fair handeln – aber wie?

Eine Idee zwischen Ideal und Kommerz

Ein Feature von Caspar Dohmen

Es sprachen:

Volker Risch

Katherina Wolter

Simon Roden

Sybille Schedwill

Jennifer Frank

und

Jonas Baeck

Technische Realisation:

Wolfgang Mertens,

Regieassistentz:

Nike Zafiris,

Regie:

Rolf Mayer.

Redaktion:

Marita Knipper.

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2011 mit dem Deutschlandfunk.